

*Zitternde Wasseradern laufen braunschlierig über die Haut, vernarbte, von Krampfadern gedemütigte Haut. Stumpfbraune, klobige Lederschuhe schmatzen im schwarzen Sumpfboden. Alles versinkt, alles verläuft. Wasser, überall nichts als ein nicht enden wollender Strom von Wasser.*

„Mist!! So ein beschissenes Wetter!!“

Jörn Markgraf versetzte seinem überdimensionierten Allrad-PKW einen Kick-down, um sich aus der ockerfarbenen Schmutzpfütze heraus zu katapultieren. Der Achtzylinder brüllte auf, wie ein waidwunder Bär auf der Flucht. Im Dämmerlicht tief hängender Unwetterwolken sah er neben den Gischtfontänen gerade noch die fast geduckte rot-weiße Absperrung vor sich auftauchen, beleuchtet von einer jämmerlichen Signallampe. Das hilflos im lahmen Rhythmus aufglühende, blasse Gelb verschwand fast hinter den vom Himmel stürzenden Wassermassen.

Er versetzte den Wagen nach links, ESP, ABS und ASR, alles funktionierte, der Wagen stand quer zum Absperrbalken, allein der Scheibenwischer vollführte jetzt noch hysterisch hektische Bewegungen.

Markgraf starrte auf die Funzel, die vergeblich versuchte, sich Geltung in dem tosenden Inferno zu verschaffen. „Verdammt!!“ Er schlug heftig auf das Lederlenkrad, mit der Inbrunst der Ungeduld. „Diese Gott verdamnte Gegend, es kann doch nicht wahr sein, dass ich nur wegen so einer lächerlichen Umleitung in dieses Kaff gerate und jetzt noch das!! Ich könnte schon auf dem Brenner sein. Herr Gott, ihr Österreicher, lebt ihr eigentlich auf dem Mond, oder was?!“

Mit zwei hektischen Wendemanövern drehte er und schoss die Strasse zurück durch knöcheltiefes Wasser. Sein Auto hatte er sich nicht zuletzt aus Souveränitätsgründen geholt. Er als Ausgleichsxtremsportler hatte doch keine Lust, sich seine fordernden Touren durch Canyons, Schluchten und Berge durch mangelnde Motorisierung begrenzen zu lassen. „Wenn Du sechstellig verdienst, dann musst Du auch sechstellig leben“, sein Credo für Nachwuchsmanager, denen seiner Meinung nach der Hunger fehlte. Wie ein Kind konnte er selbst in

gefährlichsten und höchst stressigen Verkehrssituationen den Spaß an Geschwindigkeit, Reaktion und Akustik genießen.

Plötzlich, mitten im scheinwerferhellen Sprühnebel, tauchte diese Schlammuräne auf. Ein gewaltiger Tritt verzögerten die zweieinhalb Tonnen, den Rest besorgte das Erdreich. Ein dumpfer Knall, ein anschließendes Schaben und Markgraf stand. „So ein Mist!! Das ist ja die Hölle, verdammt, verdammt, verdammt!!!“ Er musste - wohl oder übel - aussteigen und nachschauen. Sein wetterfeste Outdoor-Jacke lag auf dem Beifahrersitz, ebenso wie eine große maglite-Taschenlampe. Beim Öffnen der Tür prasselte der Regen augenblicklich in sein Gesicht. Wie täuscht doch das künstliche Klima einer Luxuslimousine über die tatsächlichen Verhältnisse außerhalb dieses Schutzpanzers. Er ging zur Vorderseite seines Wagens und leuchtete mit der Lampe auf den vorderen Stoßfänger. Die Frontschürze war eingerissen, aber sonst schien der Wagen intakt. Dann hockte er davor und wartete. Es dauerte fast eine Minute, bis ihm sein glasklarer Verstand zu verstehen gab: >Du musst hier irgendwo übernachten.<

Wieder wendete er. >Da waren doch vor der Absperrung links Lichter< . Er bog in eine Kiesauffahrt, immer noch forsch, und rutschte nach einer lang gezogenen Rechtskurve auf ein gedrungenes Bauernhaus zu. Durch den Regen sah man nur nasses dunkles Holz und hellgrüne Wände. Draußen leuchtete ein kümmerliches Außenlicht. „Haben die hier keinen Strom, oder was?“ Er stieg aus und rannte zum Eingang. Eine Klingel konnte er auch nicht finden. Also klopfte er. „Hallo? Ist da jemand?“ Nach einigen Sekunden hörte er Schritte und aufgeregte Stimmen. Die Tür öffnete sich.

„Hallo, entschuldigen Sie bitte,...“ „Ahh, mein Gott kummens doch rein, sie hoins sich ja den Tod, Herrschaftszeiten.“ „...ich bin hier steckengeblieben, kann man bei Ihnen übernachten, ich bezahl's Ihnen auch gut?“ „Ja, schoo, aber mein Gott, was moch i denn jetzt?“ Die Frau, die ihn eben hereingelassen hatte, sie war an die siebzig, krummbeinig, mit einem etwas gebückten Körper, weißen, hastig nach hinten gebundenen Haaren, aber stark leuchtenden Augen, diese Frau schien in heller Aufregung. „Mariandl!! Hostn Hansi erreicht?!“ „Nein, Mama, der ist noch mit dem Taxi unterwegs!“ „Mei, mei, mei, bittschen, nehmens doch solang Plotz. Hat die Mutter denn den Mantel oazogn?! Na , bei dem Wetter, mein Gott, wens der jötz was passiert.“ Plötzlich wandte sie sich wie-

der Jörn Markgraf zu, der immer noch nicht saß, sondern verwundert die sich abspielende Szene verfolgte.

„Hörns, guter Mann, meine Mutter, oiso, meine Mutter, die is verschwundn. Sie woid an bisschen Hoiz holn, bei dem Wetter!“

„Wie lange ist das her?“ Markgraf spürte, dass jetzt einer hier kühlen Kopf bewahren musste. Er hatte nicht umsonst von seiner schwedischen Mutterfirma mehrmals Survivalkurse angeboten bekommen, die er auch jedesmal dankbar nutzte. „Schaffst Du die Wildnis in der Natur, dann beherrscht Du auch die Wildnis im Management.“ „Dös sind scho zwei Stunden, mei Gott, die Ärmste!“

„He, bleiben sie ruhig, wohin ist sie gegangen?“ Im Türdurchgang zum hinteren Teil des Wohnhauses erkannte er plötzlich die andere Stimme, offensichtlich die Tochter, hinter sich die Dunkelheit der typischen Flure über die man zu den hinteren Wohnräumen gelangte. Hier vorne standen sie in einem einfach eingerichteten Frühstücksraum, etwas abgetrennt vom bescheidenen Reich der Vermieter. Die Tische waren sauber, die Stühle einfach und die Blumen auf den Tischen aus Plastik.

„Sie kann nur den Weg über den Bach nehmen, zum Bergwald hinauf, woanders ist nicht genug Holz zum Sammeln.“ Diese Frau hatte kein Alter, dachte Markgraf. Ihre Haare waren rot, widerspenstig, das Gesicht fast asketisch und voller Sommersprossen. Die Augen funkelten, ähnlich lebhaft, wie die Ihrer Mutter, jedoch in kühlem hellblau und die vor der schmalen Brust verschränkten Arme drückten Abwehr aus. „Großmutter holt sich noch Holz, um fit zu bleiben und weil sie am Traditionellen hängt. Was soll sie denn sonst schon groß machen?“ Den letzten Satz richtete sie an ihre Mutter. „Mariandl, d’ sollst mir net immer widersprechen, die Mutter is dumm und verrückt.“

„Wie alt ist sie denn?“ Markgraf wurde allmählich neugierig. Galt es hier mit sportlichem Einsatz jemandem das Leben zu retten?

„Oananeinzig, oba sie is immer noch gut zu Fuaß.“ Die Wirtin, das musste sie sein, setzte sich nun auf einen der Stühle und schluchzte und schneufzte sich ins Taschentuch. Trotz abenteuerlicher Falten und ihrer krummen gebückten Haltung hatte ihre Haut und ihr ganzes Wesen etwas Weiches.

„Lechleitner, Marianne, Entschuldigung,“ die Tochter reichte ihm die Hand und er spürte, wie knochig sie war und wie forsch sie zugriff. Spröde, dachte er, aber... „Meine Mutter macht sich viel zu viel Sorgen um Anna, meine Großmut-

ter. Die ist hier groß geworden. Wenn Sie irgendwann stirbt, dann sowieso hier in der Natur, dann sucht sie es sich auch aus. „Haltst Deinen Mund!!“, rief die Alte ihr energisch zu und schlug nach hinten mit der Hand nach ihrem Arm, verfehlte ihn aber. „Mutter, wir werden sie ja suchen.“

„Hören Sie, mein Name ist Markgraf, Jörn Markgraf, Senior Consultant der *Enterprise Optimizing Germany*. Ich darf bei Ihnen übernachten und dafür suche ich Ihre Mutter, ich kann sowieso nicht weiter.“ „Aber bei dem Wetter, Sie kennen sich doch gar nicht aus.“ He, hören Sie, es ist o.k., sie sind vom Land. Für Sie gibt es Traktoren und irgendwelche kleinen Autos. Ich habe einen Allroader, der kommt überall durch, es sei dann man sperrt die Straße ab.“ „Wie bitte? Sie wollen hier mit dem Auto fahren? Sie kommen keine 200 Meter weit. Wissen Sie, was da draußen los ist?“

...